

einlenkend fort — so verzeiht; im Kriegslager, an der Seite eines kriegerischen Königs, wie Ladislaus war, verlernt man die Sprache des Hofes und die weichsten Töne werden rauh.

Ich zürne nicht! — sprach die Königin mit Huld und reichte ihm ihre schöne Hand zum Kusse — Morgen um die nämliche Stunde findet Euch hier ein, um das Weitere zu vernehmen. Ein Blick, der Alampo nicht entgangen war, sagte Sforza, daß er der Königin Huld so gewiß sey, als einst der Huld der Erzherzogin. Sie entließ ihn.

Ein rauher, ungeschliffener Gesell! — fuhr jetzt der Oberkämmerer auf, als Sforza sich entfernt hatte — wenn ihn nicht vergangene Zeiten so fest auf die Gunst seiner Königin bauen ließen, dürfte er es wahrlich nicht wagen, in diesem Tone mit seiner Gebieterin zu reden. Der Mann ist mir zuwider.

Und uns doch so nöthig! — fiel ihm die Königin in's Wort — Nur durch ihn und seines Gleichen sind wir vermögend, die unruhigen Barone und die Feinde von Außen abzuhalten; wir müssen ihn schonen, müssen freundlich gegen ihn scheinen.

Und seyn — das fällt Euch nicht schwer! — nahm der Günstling höhniſch das Wort — Ein so kräftiger Mann verdient Rücksichten.

Ihr scheint den Ton Eurer Rede auch aus einem Feldlager genommen zu haben, Kämmerer, mir ist er nicht angenehm.

Thut mir leid; — erwiederte der kecke Günstling — warum hat der Sforza mich so gestimmt! Habt Ihr diesen Ton von ihm hören können, so erlaubt ihn auch mir. Doch, meine Gebieterin, es ist Zeit, den königlichen Thron von diesen Glückrittern unabhängig zu machen, diese Last von Thron und Land abzuwälzen, die, gleich den römischen Prätorianern, Herren ihrer Herrin, und überdies noch den Meistbietenden zu jeder Stunde feil sind. Fällt das Haupt, so sinken die Glieder in nichts. — Die Orsini schmachten schon in dem Castell del Ovo und ihre Banden zerstreuten sich; lassen wir Sforza ihnen Gesellschaft leisten; ist er im Kerker und das Kriegsvolk ohne Haupt, läuft es auseinander.

Und zieht nach Rom, dem Braccio zu, und wen setzen wir dann diesem Freunde des Papstes und Ludwigs von Anjou entgegen?

Unsere eigene Macht oder den Caldora mit seiner Bande. Diese Abenteurer, Königin, sind eifersüchtig auf einander, wie Kaufleute, die mit gleicher Waare

handeln, heute Freunde, wenn sie der Eigennuz verbindet, morgen Feinde, hoffen sie dadurch zu gewinnen. Entledigt Euch ihrer, und nur, wenn Ihr diese drückende Last von Euch gewälzt habt, dann erst sendt Ihr Königin! Aber — fuhr er, Johanna genau beobachtend, fort — dauert Euch der schöne, herkulische Mann, daß er im Gefängnisse schmachten soll, dann freilich! Doch auch hier ist ein Mittel. Ich habe eine Tochter — Ihr saht sie nie — sie ist wohl schön zu nennen. Constanze soll ihn dann ganz in unser Interesse ziehen.

Handelt nach Eurer Weisheit, — unterbrach ihn die Königin ungeduldig — und zügelst Eure Rede. — Sie verließ das Kabinet, seit langer Zeit zum erstenmal mit ihrem Günstling aus mehreren Gründen unzufrieden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sylben-Räthsel.

1. 2.

Die Kronen eines Reichs, das jährlich endet,
Und jährlich neu, stets neuen Segen spendet,
Stehn wir auf Säulen, hoch und schlank und leicht,
Wie Architekten, Kunst sie nie erreicht.
Und sinken sie, mit uns zugleich, dahin,
Des ungeheuern Reiches einzige Stützen,
Beginnen erst, so wir als sie, zu nützen,
Und geben Jedes reichlichen Gewinn.

3. 4.

Des Wissens Reich — das Zauberland der
Reben —
Was wären sie, gäb' es nicht Drei und Vier?
Das Erstre würde bald sich überleben;
Das Letztre seyn nur Sperling, Lustrevier —
Das Erstre bald im Zeitstrom spurlos enden —
Das Letztre nutzlos seinen Segen spenden.

5.

Fünf ist ein Strom, gar wohl bekannt,
In einem ächt altdeutschen Land.

1. 2. 3. 4. 5.

Des Ganzen Loos ist, ach! nicht zu beneiden.
Mühselig strebt es nach den ersten Beiden,
Und frönt das Glück auch seines Strebens Ziel,
Gewinn's damit doch immer noch nicht viel.

Richard Roos.